

Gottesdienst für Gläubige und Ungläubige Geboren von der Jungfrau Maria?

Musik

Eröffnung und Begrüßung

Heute und an den kommenden zwei Sonntagen möchte ich weiterführen, was ich im Januar begonnen habe. Da ging es um den ersten Artikel des Glaubensbekenntnisses, Ich glaube an Gott... Jetzt geht es um den zweiten Artikel Nummer Ich glaube an Jesus Christus. Es wird auch in dieser Gottesdienstreihe Predigten viel Contra zum gewohnten Glaubensbekenntnis geben. Jede Predigt beginnt mit Widerspruch, mit einem „Nein, das glaube ich nicht.“. Und dann folgt das Pro: Ja, das glaube ich. Aber nicht so, dass es das Contra wegdiskutiert, sondern so, dass beide mit gleichem Recht nebeneinander stehen bleiben.

Das mache ich nicht, um das alte Bekenntnis über den Haufen oder über Bord zu werfen. Im Gegenteil. Ich möchte durch Widersprüche hindurch zu einer Auslegung kommen, die es einen auch heute noch mitsprechen lassen kann. Dazu möchte ich Sie auch einladen – wenn Sie dabei zu anderen Überzeugungen als ich kommen, ist das auch gut. Nur so dringt man durch das Oberflächliche, nur so gewinnt man Gewissheit und Überzeugung, die tragfähig sind. In diese Bewegung des Suchens und Nachdenkens möchte ich Sie mitnehmen, um zu tieferem Verständnis kommen. So ist ja alle Theologie, so ist letztlich die Bibel überhaupt entstanden.

Lied: WL 2: Die güldne Sonne, 1+4+8

Gebet:

Und wir dachten, das wäre endgültig vorbei, Gott,
Die Lust mit dem Säbel zu rasseln
Grenzen zumachen
Feindschaften beschwören

Und wir dachten, das hätte ein Ende, Gott,
Juden verprügeln
Sich über Afrikaner lustig machen

Frauen begrabschen.
Todeslisten aufstellen.

Aber der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch.
Aus welchem Schoß?
Als wäre das Ausgeburt von Frauen!

Was ist es, das Hass zeugt?
Was ist es, das Unheil zeugt?
Was ist es, das so viel Verzweiflung gebiert?

Heiliger Geist ist es nicht.
Heilige Geistkraft brauchen wir, Gott.
Um Heilige Geistkraft beten wir, Gott,
die neue Liebe zeugt,
die neues Vertrauen zeugt,
die neues Denken zeugt.

Lass uns schwanger gehen mit deiner Geistkraft.
Dass Neues zur Welt kommt,
nicht die ewige Fortpflanzung von Gewalt und Verzweiflung.
nicht das, was immer schon war und ist und bleiben wird.

Dass Hoffnung zur Welt kommt.
Jungfräulich.

Lesungen:

Jesaja 7

Jesaja sagte: »Höre doch, du Haus Davids! Ist es euch nicht genug, Menschen zu ermüden, dass ihr auch noch meine Gottheit ermüdet? Deshalb wird euch die °Herrschaft selbst ein Zeichen geben: Sieh doch, eine junge Frau ist schwanger, sie wird ein Kind gebären und es ›Gott-ist-mit-uns‹ nennen. Rahm und Honig wird es essen müssen, bis es dann versteht, das Schlechte abzulehnen und das Gute zu wählen. Aber noch bevor das Kind versteht, das Schlechte abzulehnen und das Gute zu wählen, wird der Ackerboden von den beiden Königen verlassen sein, vor denen du Angst hast.

Matthäus 1

Die Geburt des Messias Jesus geschah so: Seine Mutter Maria war mit Josef verlobt. Ehe sie zusammenlebten, zeigte sich, dass sie von der heiligen Geistkraft schwanger war. Josef, ihr Mann, war ein gerechter Mensch. Er wollte nicht, dass sie einem öffentlichen Verfahren unterzogen wurde; deshalb nahm er sich vor, sich stillschweigend von ihr zu trennen. 20Als er dies bei sich erwog, da erschien ihm ein Engel Adonajs im Traum und sprach: »Josef, Nachkomme Davids, scheue dich nicht, deine Frau Maria zu dir zu nehmen. Das Kind, mit dem sie schwanger ist, kommt von der heiligen Geistkraft. Sie wird einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Denn er wird sein Volk von seinen Übertretungen der Gebote Gottes retten. Das ist alles geschehen, damit sich erfüllt, was Gott durch den Propheten so gesagt hat: ›Seht, die junge Frau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und sie werden ihn beim Namen Immanuel rufen, das bedeutet: Gott ist mit uns‹.« 24Da stand Josef aus seinem Schlaf auf und tat, was ihm der Engel Gottes aufgetragen hatte. Er nahm seine Frau zu sich. Und er schlief nicht mit ihr, bis sie ein Kind geboren hatte. Und er gab ihm den Namen Jesus.

Matthäus 13

Jesus kam in seine Heimatstadt und lehrte dort in der Synagoge. Die Leute waren tief beeindruckt und sagten: »Woher hat er diese Weisheit und diese machtvollen Taten? Ist er nicht der Sohn des Zimmermanns? Heißen nicht seine Mutter Maria, seine Brüder Jakobus und Josef und Simon und Judas? Leben nicht auch alle seine Schwestern bei uns? Woher hat er denn das alles?« So wandten sie sich gegen ihn. Da sagte Jesus zu ihnen: »Prophetinnen und Propheten werden nirgends missachtet, nur in ihrer Heimatstadt und ihrem Zuhause.« Und er war nicht fähig, dort viele machtvolle Taten zu bewirken – weil sie ihm nicht vertrauten.

Lied: WL 67: Herr, unser Herr, wie bist du zugegen, 1-4

Geboren von der Jungfrau Maria? Nein, das glaube ich nicht!

Irgendwie kommt es einem immer noch unanständig vor, die Worte „Sex“ und „vorehelicher Geschlechtsverkehr“ in einer Kirche auszusprechen. Aber genau darum geht es heute. Weil die meisten Menschen beim besten Willen nicht mehr glauben können, dass es bei Maria mit dem Kinderkriegen anders als bei allen anderen Frauen war, können sie das Glaubensbekenntnis nicht mehr mitsprechen. Mehr noch, die Jungfrauengeburt ist für viele das Paradebeispiel dafür, dass die Bibel für normal denkende Menschen überholt ist.

Also denn: Hat sie oder hat sie nicht – die Maria?

Das will ich doch wohl hoffen, liebe Gemeinde. Dass diese Maria aus Nazaret eine ganz normale Frau war, die Lust empfinden konnte und diese Lust auch leben konnte. Allerdings muss man sich klarmachen, dass die junge Frau wahrscheinlich für unsere Begriffe noch ein Kind war, gerade geschlechtsreif, als sie dem Josef verlobt wurde. Die Ehe war in der Antike keine Angelegenheit von Lust und Liebe. Wenn es gut ging, kam beides nach, aber Lust und Liebe waren nicht der Grund für die Verheiratung. Maria wurde vermutlich im Jugendalter schwanger, und sie hatte mit Josef nach ihrem ersten Kind Jesus noch eine ganze Reihe von Söhnen und Töchtern. Josef war ganz bestimmt nicht der alte Mann, der nur die Laterne hochhält. Dazu ist er gemacht worden, um bloß keinen Gedanken an Sexualität zwischen Maria und ihm aufkeimen zu lassen. Wir kennen vier der Brüder von Jesus mit Namen: Jakobus, später neben Petrus eine führende Autorität in der Jerusalemer Urgemeinde, Josef, Simon und Judas – Allerweltsnamen damals. Selbst wenn Jesus wirklich ohne Zutun eines Mannes zur Welt gekommen wäre – das Dogma von der ewigen Jungfäulichkeit Marias ist schon durch die Evangelien selbst widerlegt. Aber so schnell lässt sich jemand, der Sex mit Sünde in Verbindung bringt, nicht beirren. Eine Reihe von ganz besonders dogmatischen Dogmatikern erklärt die „Adelphoi“ im Text, die Brüder, zu Adoptivkindern Marias oder zu „nahen Verwandten, die wie Brüder waren“. So stark können fromme Wünsche sein.

Aber ist denn immerhin Jesus ohne männlichen Samen zur Welt gekommen?

Manche Ausleger haben das Wort „Jungfrau“ zum Übersetzungsfehler erklärt. Das ist eine mittlerweile recht bekannte Methode, um die Jungfrauengeburt elegant aus der Welt zu schaffen. Sie geht so: In den Geschichten von der Geburt des Jesuskindes wird eine Verheißung aus dem Alten Testament zitiert, in der steht, dass eine Jungfrau schwanger werden und einen Sohn gebären wird: Jesaja 7, wir haben den Text vorhin gehört. Die Ausleger weisen darauf hin, dass da im Hebräischen das Wort für „junge Frau“ steht, und die sei bei dann bei der Übertragung ins Griechische zur „Jungfrau“ geworden. Schön wär's, wenn es so einfach wäre, dieses Ärgernis für den aufgeklärten Verstand wegzuwischen. Aber das hebräische Wort kann ebenfalls Jungfrau bedeuten, so eindeutig ist die Sprache da nicht. Und der Evangelist Lukas sieht seine Maria schon als Jungfrau und legt ihr nicht umsonst die die Frage in den Mund: „Wie soll das geschehen, da ich doch von keinem Mann weiß?“ Zwei – nur zwei! – der vier Evangelien sprechen jeweils an einer Stelle davon, dass Maria als Jungfrau zum Kinde kam – und sie meinen das auch so. Der erwähnte Lukas lässt den Engel Gabriel auftreten, um der Maria die Zeugung eines Kindes durch den Heiligen Geist anzukündigen. Matthäus lässt ebenfalls einen Engel auftreten, der es dem Josef im Traum sagt, dass die Schwangerschaft seiner Verlobten vom Heiligen Geist gewirkt ist.

Nun muss man aber wissen: Die Geburt eines Herrschers durch eine Jungfrau ist ein ziemlich übliches Detail in antiken Geburts geschichten. Man dichtete sie ägyptischen Pharaonen an und römischen Imperatoren. Sie ist Teil der Überhöhung des Königs in der Herrschaftsideologie der damaligen Zeit. Das Interessante ist deswegen nicht die jungfräuliche Zeugung an sich. Das Interessante ist, dass die Jungfrau gerade diese Maria aus dem Kaff Nazaret ist und nicht eine Prinzessin und dass solch herrschaftliche Geburt vom Armeleutekind namens Jeschua erzählt wird und nicht von einem Pharaonenspross. Das ist die Pointe.

Neben der Behauptung, dass Maria Jungfrau war, wird in den Evangelien auch immer wieder betont, dass Jesus ein „Sohn Davids“ ist, also ein Nachfahre Davids, des großen Königs in Israel, der die glänzende Vergangenheit des Volkes verkörperte. Die Propheten hatten die Vision gehabt, dass einmal ein Messias, ein große Befreier kommt, der aus dem Geschlecht Davids stammt. „Sohn Davids“ ist Jesus allerdings nur, wenn er auch Sohn Josefs ist, denn Josef stammt aus der davidischen Familie. Die so genannte Davidsohnschaft Jesu, die immer wieder hervorgehoben wird, funktioniert nur mit Josefs Samen. Ein Widerspruch, den man nicht wirklich aufgelöst bekommt.

Die biblischen Autoren gehen aber sehr gelassen mit solchen Widersprüchen und Spannungen um und versuchen gar nicht, sie logisch aufzulösen. Für sie ist eben beides wahr. Die ganze Antike kennt nicht unsere heutige Unterscheidung zwischen Fiktion und Realität, zwischen interessegeleiteter Subjektivität und zweckfreier Objektivität. Die uns so geläufige Unterscheidung von „wahr“ und „falsch“, zwischen „nur ausgedacht“ und „wirklich passiert“ nach dieser Unterscheidung ist ihnen völlig fremd. Und uns wiederum befremdet es sehr, dass das so ist, wenn wir die alten Geschichten wie historische Geschichte lesen. Wie vorhin bereits deutlich geworden ist: Lukas und Matthäus verstehen ihre Geschichten von der Geburt des Messias aber gar nicht als Berichte. Sie sind so etwas wie Metaphern. Sie sind so wahr wie die Bilder großartiger Maler – denken Sie an die großen Expressionisten, denken Sie an die blauen Pferde eines Franz Marc – die die Wirklichkeit nicht fotografisch, sondern sie in ganz anderen Farben und Formen darstellen und sie unserem Blick darin erst in aller Tiefe aufschließen. Die Weihnachtsgeschichten von der Jungfrauengeburt sind erfundene Geschichten, erfunden aus dem Fundus alttestamentlicher Texte und zeitgenössischer Herrscherlegenden. Sie verändern deren Farben und Konturen. Die Autoren hätten auch nüchtern schreiben können: Der Sohn der Maria, der Jeschua ben Joseph aus Nazaret ist der Herrscher und Messias, den die Propheten erträumt haben; er ist der König, der so ganz anders ist als die Könige unserer Welt. Aber es mit solchen Bildern zu erzählen, ist viel sprechender, viel eindrücklicher und auch viel schöner.

War Maria Jungfrau, als sie schwanger wurde? Man darf das glauben, wenn man es kann. Man darf glauben, dass hier die Naturgesetze von Zeugung und Geburt durch göttliches Eingreifen außer Kraft gesetzt waren. Man muss es aber nicht, und ich persönlich glaube das nicht. Auch mit solchem „Unglauben“ darf man sich getrost auf die Bibel berufen. Ich bin überzeugt, dass man sie so überhaupt erst in ihrer Tiefe erschließt und dass man den biblischen Texten großes Unrecht antut, wenn man ihre Wahrheit daran misst, ob es historisch so geschehen, im Reagenzglas nachweisbar oder mit mathematischen Formeln berechenbar ist. Das ist so, als würde man die Wahrheit einer Liebeserklärung mit einem Fieberthermometer messen wollen oder die Wahrheit von Mozarts Requiem mit einem Dezibelzähler.

Doch wie gesagt: man kann das auch anders glauben als ich. Aber man darf diejenigen nicht glaubensschwach nennen, die in dem Satz über die Jungfrauengeburt keine Aussage über Marias Jungfrauenhäutchen sehen.

Und wenn man glaubt, dass Maria keinen Sex vor der Ehe hatte: Man darf nicht glauben, Sexualität sei etwas Schmutziges.

Musik

Geboren von der Jungfrau Maria? Ja, das glaube ich!

Der Satz ist Theologie nicht Biologie. Er ist ein Wort über Gott und göttliche Kreativität und nicht ein Wort über Reproduktion und Fortpflanzung. In der Theologie, die in dem Satz steckt, ist ein aufregender, ein befreiender, geradezu anarchischer Gedanke enthalten. Das muss man sich klarmachen – seinerzeit galten zwei Prinzipien absolut: Die Herkunft entscheidet. Und: Der Vater entscheidet. Im Film „Das Leben des Brian“ wird diese Vätergesellschaft so schön aufs Korn genommen, das es lohnt die paar Sätze kurz zu zitieren: „Sie haben alles genommen, was wir hatten. Und nicht nur von uns. Von unseren Vätern und von unserer Väter Väter.“

„Und von unserer Väter Väter Väter.“

„Ja.“

„Und von unserer Väter Väter Väter Väter.“

„Das reicht.“

Aber Spaß beiseite. In dieser Welt der Vätermacht bekennen welche Unerhörtes: Nein, nicht durch die Potenz des Vaters kommt unser Messias zur Welt. Nein, nicht durch privilegierte Herkunft wird dieses Kind zu unserem König.

Ich weiß, diese Lesart ist nicht die nach Altvätersitte. Weil Gott in der Vorstellung der altbackenen Theologie der Vater war und der Heilige Geist männlich, konnte man die Zeugung durch die Kraft des Geistes gar als potenzierte männliche Potenz lesen. Gott aber ist so wenig Mann wie er Frau ist. Er ist Gott, nicht Mensch. Nehmen wir darum ernst, was die Geschichte von der Jungfrauengeburt erzählt: Dieser Heilsbringer ist nicht von einem Mann gezeugt, er ist kein Erzeugnis patriarchaler Potenz. Der Geist ist im Hebräischen bemerkenswerterweise die „Ruach“, ein Femininum, man übersetzt darum besser: die Geistkraft, denn darin kommt uns das zu Ohren.

Die Befreiung, die Gott schenkt, beginnt mit der Befreiung von so genannten natürlichen Privilegien und naturgegebener Macht. Das Heil sucht sich seinen Weg in die Welt nicht über die patriarchalen, vermeintlich gegebenen und unveränderlichen Ordnungen. Die Herkunft entscheidet nicht über die Zukunft.

Gott beginnt eine völlig neue Zukunft, er beginnt sie in diesem Mädchen, das denselben Namen trägt wie die Schwester von Moses und Aron, die das Volk aus der Sklaverei geführt haben: Mirjam – sie wird oft vergessen, wenn vom Auszug aus Ägypten die Rede ist. Dabei wird sie Prophetin genannt:

„Da nahm Mirjam, die Prophetin, eine Pauke in die Hand und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauke im Reigen. Und Mirjam sang ihnen vor: Lasst uns dem HERRN singen, denn er hat eine herrliche Tat getan.“

Maria, Mariam, Mirjam, das ist derselbe Name. Mirjam, Joschef und Jeschua, so heißt die heilige Familie im O-Ton. Marias Magnificat, das berühmte Lied, das sie anstimmt, als der Engel von ihr gegangen ist, ist ein Echo auf Mirjams Lied: „Meine Seele erhebt den HERRN. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Erniedrigten“. Vielleicht sollten wir uns Mirjam aus Nazareth mehr wie ihre Urmutter vorstellen, eine junge Frau, die auf die Pauke haut? Eine, die vorneweg geht, singend und tanzend? Aber nein, das Gegenteil war der Fall. An der Heiligen Jungfrau wurde in besonderer Weise Unterwürfigkeit, Ergebenheit und Gehorsam festgemacht. So hat man sie Frauen als Vorbild hingestellt, ihr Verhalten, ihre Einstellung als nie zu erreichendes Ideal vor Augen gemalt. Man hat ihre Jungfräulichkeit zu Zwecken der Erniedrigung benutzt, zur Niedrighaltung von Frauen und zum Niedermachen weiblicher Sexualität.

Dabei bedeutet die Jungfrauengeburt des göttlichen Heils genau das Gegenteil davon. Es ist die Entmachtung des absoluten männlich-patriarchalen Willens. So schreibt es der Evangelist Johannes: „Christus ist nicht aus dem Willen eines Mannes geboren. Und wir, die zu ihm gehören sind es auch nicht. Wir sind aus Gott geboren.“ Manche versuchen diese emanzipatorischen Gedanken zu verspotten und sagen, das hieße doch wohl nicht, die Frauen sollten jetzt die Hosen anhaben. Nein, das heißt es in der Tat nicht. Hier ist die Befreiung von Frauen und Männern aus der Festlegung durch naturgegebene Herrschaften und Überlegenheiten gemeint. Dieses böse Spiel soll ein Ende haben. Sie haben für uns ihre religiöse Begründung verloren.

Die Kirche hat das lange vergessen und die katholische Kirche hält immer noch an der Begründung fest, nur Männer könnten Priester werden, weil die Apostel Männer waren. Das ist wirklich albern. Sie waren auch allesamt Orientalen und sie hatten wahrscheinlich auch allesamt schwarze Haare, aber soweit lässt man die biologistische Scheinlogik dann doch nicht kommen. Und was die Sache ironisch macht: da, wo die Kirchen ernst machen damit, dass das Göttliche nicht durch den Willen eines Mannes zur Welt kommt, gibt es einen großen Shitstorm. Dem armen Priester, der den liturgischen Rollback kritisiert, dass der Vater die Tochter dem Schwiegersohn zuführt, kommt die geballte Aggression entgegen. Sie haben die Debatte in den WN vielleicht verfolgt. Das liegt wohl auch daran, dass wir Kirchen zu spät kommen mit der Emanzipation. Uns fällt jetzt auf die Füße, was wir selbst jahrhundertlang hochgehalten haben. Lassen Sie es mich etwas überspitzt sagen: Vielleicht ist es eine Art Kopftucheffekt. So wie junge Musliminnen selbstbewusst ihr Kopftuch tragen und sich gegen säkular aufgeklärte Arroganz stellen, so bestehen unsere Leute auf patriarchalen Inszenierungen im Gottesdienst und sehen dies als Befreiung von der Bevormundung der Kirche. In beiden Fällen nützt es nichts, das Problem wiederum mit patriarchalen Mitteln und im Machtkampf, also mit rigidem Verbot aus dem Weg schaffen zu wollen. Es verstärkt nur den Trotz. Man sollte gelassen und liebevoll bleiben und ansonsten z.B. mehr Energie auf den Kampf für gleiche Löhne von Männern und Frauen verwenden.

Ob ich an die Jungfrauengeburt glaube? Ja. Denn ich bin keine Fatalistin. Ich will nicht glauben, dass es keine Alternative gibt zum „so war es, so ist es, wo wird es bleiben“. Ich glaube, dass eine gute Zukunft jungfräulich entstehen kann: Aus der Inspiration von Frauen wie Mirjam aus Nazaret, von Männern wie Josef aus Nazaret. Aus Gottes heiliger Geistkraft, die weht, wo sie will.

Und je mehr die neuen Heilsbringer und Erlöser als Frauen verachtende Machos auftreten, und solange es Verbote und schlechte Bezahlung für Frauen gibt, nur weil sie Frauen sind,

und solange es so ist, dass die Herkunft eines Menschen seine Zukunft bestimmt, werde ich umso lauter bekennen:

Ich glaube an Jesus Christus, geboren von der Jungfrau Maria.

Lied: WL 90: Wo Menschen sich vergessen

Kasualbekanntmachungen

Fürbitten

Einleitung zum Mahl

Lied: WL 26: Du bist heilig

Einsetzung - Brot und Trauben teilen

Lied: WL 78: Meine Hoffnung und meine Freude

Bekanntmachungen

Lied: WL 118: Und ein neuer Morgen

Segen

Musik